

Seit einigen Jahren beobachten Fachleute eine Zunahme von Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen. Gleichzeitig wird Kommunikation im Alltag, in der Schule und im Beruf zunehmend wichtiger. Jede Broschüre innerhalb dieser Informationsreihe vermittelt Ihnen notwendige Informationen über Erscheinungsbild und Ursachen verschiedener Störungen. Sie sind leicht verständlich geschrieben und übersichtlich gestaltet. Sie geben hilfreiche Anregungen, damit Störungen gar nicht erst entstehen bzw. in ihrem Verlauf gemildert werden. Auf diese Weise können sie eine gegebenenfalls erforderliche Sprachtherapie sinnvoll unterstützen. Über die Notwendigkeit einer Behandlung entscheiden Fachleute aus dem medizinisch-sprachtherapeutischen Bereich. Dies ist also Ihre erste Anlaufstelle bei auftretenden Problemen. Über Berufs- und Fachverbände (s.u.), Ihre Krankenkasse oder die Gesundheitsämter, erhalten Sie Adressen von qualifizierten Fachleuten, die eine Sprachtherapie durchführen:

Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten e.V. (dbs):

Goethestr. 16
47441 Moers
Fax: (028 41) 98 89 14
Telefon: (028 41) 98 89 19
Internet: www.dbs-ev.de
E-Mail: info@dbs-ev.de

Der dbs ist der Zusammenschluss akademisch ausgebildeter SprachtherapeutInnen. Sie sind spezialisiert für die Prävention, Diagnostik, Therapie, Beratung und Nachsorge bei Störungen der Laut- und Schriftsprache, des Sprechens, der Stimme und des Schluckens. Akademische SprachtherapeutInnen behandeln Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Ihre Tätigkeitsfelder umfassen den klinisch-therapeutischen Bereich sowie Forschung und Lehre.

Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs):

Goldammerstr. 34
12351 Berlin
Fax: (030) 661 60 24
Telefon: (030) 661 60 04
Internet: www.dgs-ev.de
E-Mail: info@dgs-ev.de

Dieser Fachverband ist ein Zusammenschluss aller für die Sprachheilarbeit qualifizierten Personen. Er hat die Aufgabe, die Sprachheilpädagogik und damit auch Ihre Interessen als Betroffene zu fördern.

Diese Broschüre wurde Ihnen überreicht durch

Memoranz für Ihre Unterlagen

Datum:

1 Stimmstörungen bei Kindern	Exemplar:	Kosten:
2 Stimmstörungen bei Jugendl. und Erw.	Exemplar:	Kosten:
3 Störungen des Sprachverwerbs	Exemplar:	Kosten:
4 Förderung des Sprachverwerbs	Exemplar:	Kosten:
5 Aphasie	Exemplar:	Kosten:
6 Myofunktionelle Störungen	Exemplar:	Kosten:
7 Dysarthrie/Dysarthrophonie	Exemplar:	Kosten:
8 Stottern bei Kindern	Exemplar:	Kosten:
9 Stottern bei Jugendl. und Erw.	Exemplar:	Kosten:
10 Gestörter Schriftspracherwerb	Exemplar:	Kosten:
11 Dysphagien	Exemplar:	Kosten:
12 Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit	Exemplar:	Kosten:
Gesamtkosten:		

Absender:

Firma/ bzw. Vorname/Name
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort
Ansprechpartner/in
Telefon-Durchwahl
Telefax
E-Mail

Stempel

Bitte
freimachen

Deutsche Gesellschaft für
Sprachheilpädagogik e.V. (dgs)
Goldammerstr. 34

12351 Berlin

Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit

Rund 19 Prozent der Menschen, die in Deutschland leben, haben einen Migrationshintergrund. Unter den bis Fünfjährigen sind es schon 33 Prozent, in Großstädten und Ballungsgebieten sind die Anteile noch weit höher. Es leben also Menschen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen zusammen und immer mehr Kinder wachsen mit zwei oder mehr Sprachen auf. Mehrsprachigkeit wird in Deutschland unterschiedlich wahrgenommen: Kinder, die neben Deutsch von Anfang an eine zweite Sprache erlernen (z. B. Englisch), werden unterstützt; bei Kindern, die Türkisch, Romanes, Berberisch, Dari, Polnisch oder Russisch von zuhause mitbringen, werden vermeintliche Risiken des Mehrsprachenerwerbs häufig in den Vordergrund gestellt. Es gibt viele Gründe für diese unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bewertungen:

- Wir sind – anders als andere Länder – vertrauter mit dem Zustand „Einsprachigkeit“;
- Einige Kulturen stehen einander näher als andere;
- Viele Mythen und Irrtümer über Mehrsprachigkeit haben sich im Laufe der Zeit in unserem Alltagswissen verankert.

Grund genug, sich genauer mit dem mehrsprachigen Aufwachsen zu beschäftigen.



Mehrsprachigkeit

Wenn wir hier von mehrsprachigen Personen sprechen, sind all jene gemeint, die im Alltag mehr als eine Sprache verwenden. Ausgewogene Fähigkeiten in allen Sprachen sind dabei sehr selten. Viel häufiger liegt eine Art von Arbeitsteilung vor: Je nach Gesprächskontext, Gesprächspartner und Thema wird die eine oder die andere Sprache bevorzugt. So können z.B. Verwandtschaftsbeziehungen mit Wörtern wie Onkel, Tante, Cousin oder Großvater väterlicherseits in der Sprache ausgedrückt werden, die überwiegend in der Familie gesprochen wird, während in der anderen Sprache, die in der Kita oder Schule gebraucht wird, Wörter wie Schultüte, Ranzen oder Heft bekannt sind.

Eine besondere Fähigkeit bei Mehrsprachigen liegt im Sprachwechsel und in der Sprachmischung. So können sie, wenn sie sich mit anderen Mehrsprachigen unterhalten, von einer in die andere Sprache wechseln oder beide Sprachen mischen – das kann mitten im Satz sein oder während längerer Passagen. Zum Beispiel wird in „*Vokabeltest'de altı aldım*“ (Ich habe eine sechs im Vokabeltest bekommen) das Wort „Vokabeltest“ ins Türkische eingefügt, da es im Kontext von Schule und somit auf Deutsch gelernt wurde. Meist gibt es eine Basissprache, auf die sich die Gesprächspartner intuitiv einigen. Auf dieser Grundlage erfolgen dann Einflechtungen aus der oder den anderen Sprachen. Dieses Mischen und Wechseln der Sprachen wurde häufig problematisiert und als Unvermögen angesehen, sich adäquat in einer Sprache auszudrücken und Sprachen trennen zu können. Heute weiß man jedoch, dass sich hierin keinesfalls fehlende Fähigkeit zur Sprachentrennung oder sprachliches Unvermögen ausdrückt. Vielmehr wird jeweils angemessen auf den Gesprächspartner reagiert. So wird etwa im Gespräch mit einsprachigen Personen die Sprache gesprochen, die das Gegenüber versteht. Auch zeigten wissenschaftliche Studien, dass gerade kompetente Mehrsprachige Sprachwechsel und Sprachmischung kreativ als stilistisches Element nutzen.

Nach diesen Gedanken geht es auf den nächsten Seiten darum,

- wie Kinder mehrere Sprachen erwerben,
- wie sich Sprachentwicklungsstörungen bei mehrsprachigen Kindern ausdrücken,
- wie wir Kinder im Sprachenerwerb unterstützen können.

Insgesamt erweist sich der grundlegende Spracherwerb als „robust“. Wie sonst wäre es möglich, dass sich Kinder – unabhängig davon mit welchen Sprachen sie aufwachsen – in der Regel ohne große Mühe Sprache aneignen können? Dennoch haben eine Reihe von ihnen Schwierigkeiten: dies reicht von vorübergehenden Auffälligkeiten bis hin zu schweren Sprachentwicklungsverzögerungen oder -störungen.

Bei mehrsprachigen Kindern besteht häufig von vorneherein die Angst, dass das mehrsprachige Aufwachsen an sich einen Risikofaktor bei der Ausbildung von Sprachentwicklungsverzögerungen oder -störungen darstellen könnte. Aus Wissenschaft und Forschung wissen wir jedoch, dass dies nicht der Fall ist. Mehrsprachige Kinder sind keineswegs häufiger als einsprachige von diesen Problemen betroffen. Es gibt also keinen Grund, die Kinder nur in einer Sprache zu erziehen.

Sprachentwicklung



Natürliche Anzeichen der Mehrsprachigkeit wie Sprachwechsel und Sprachmischung sowie unausgewogene Fähigkeiten in den verschiedenen Sprachen führen zu einer weiteren allgemeinen Unsicherheit. Sie betrifft die Einschätzung des kindlichen Spracherwerbs und mündet in der Frage: Benötigt ein mehrsprachig aufwachsendes Kind grundsätzlich eine allgemeine Sprachfördermaßnahme in der Kindertagesstätte oder gar eine systematische Sprachtherapie durch hierfür ausgebildete Fachkräfte?

Dies zu entscheiden ist gar nicht so einfach. Es handelt sich vielmehr um ein – wie der Sprachwissenschaftler Wolfgang Klein es formulierte – ziemlich verwickeltes Phänomen, das von vielen Faktoren bestimmt wird. Man muss sich daher ein genaues Bild von der Situation zu machen, in der ein Kind mehrere Sprachen erwirbt. Denn wenn wir von mehrsprachigen Kindern reden, ist dies bei Lichte betrachtet wenig aussagekräftig. Es gibt nicht „das“ mehrsprachige Kind. Die Konstellationen und Bedingungen, in und unter denen mehrere Sprachen erworben werden, sind sehr unterschiedlich. Die Auswirkungen auf den Spracherwerb der Kinder lassen sich an den nun folgenden Beispielen gut nachvollziehen.

Erstspracherwerb

Beim klassischen Erstspracherwerb wachsen Kinder mit nur einer Sprache auf. Die Sprache, die sie im Elternhaus erwerben ist gleichzeitig die der Umgebung. Ein prototypischer Erstspracherwerb könnte folgendermaßen verlaufen:

Lisa ist vier Jahre alt und wächst in Hannover auf. Ihre Eltern sprechen Deutsch mit ihr und auch in der Umgebung (Nachbarschaft, Kindergarten) wird Deutsch gesprochen. Sie erwirbt eine Sprache, nämlich die Sprache des Landes, in dem sie groß wird. Lisa eignet sich Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis an. Sie lernt auch, wie sie Sprache zum

Erreichen ihrer Ziele angemessen einsetzen kann, wann „es sich gehört“ zu sprechen und wann es besser ist, zu schweigen. Im Alter von vier Jahren hat sich die Sprache Deutsch in ihren Grundzügen entwickelt (siehe Heft 4 der dgs-Reihe).



Bilingualer Erstspracherwerb

Beim bilingualen Erstspracherwerb wachsen Kinder von Geburt an mit zwei Sprachen auf, eine dieser Sprachen ist häufig auch die Umgebungssprache. Beide Sprachen entwickeln sich dabei wie bei einsprachigen Kindern auch, es werden die gleichen sprachlichen Meilensteine durchlaufen. Es gibt aber auch Unterschiede: So kann die Entwicklung in einem Teilbereich einer Sprache, wie z.B. Mehrzahlbildung, schneller gehen als in der anderen. Dass beide Sprachen sich von Anfang an entwickeln bedeutet also nicht, dass sie sich im Gleichschritt entwickeln! Ein solcher Spracherwerb könnte folgendermaßen aussehen:

Maria ist fünf Jahre alt und wächst in Düsseldorf auf. Ihr Vater kommt aus Italien und spricht Italienisch mit Maria, ihre Mutter kommt aus Deutschland und spricht Deutsch mit ihr. Die Eltern verfolgen das Spracherziehungsprinzip „eine Sprache – eine Person“, Maria wächst also mit einer Mutter- und mit einer Vatersprache auf. Sie erfährt, dass „caldo“ auf Italienisch etwas Warmes bezeichnet, auch wenn es sich fast wie das deutsche Wörtchen „kalt“ anhört. Bis zum Alter von drei Jahren mischt Maria manchmal ihre Sprachen, z.B. sagt sie: „Mangiare machen!“ Das ist ganz typisch für Kinder, die von Beginn an zwei Sprachen erwerben. Sie leihen sich Wörter und Strukturen aus der Sprache, die weiter vorgeschritten ist. Nach dieser Phase trennt Maria die Sprachen schließlich und setzt sie personengerecht ein.



Früher Zweitspracherwerb

Beim frühen Zweitspracherwerb wachsen Kinder bis zum Alter von drei bis vier Jahren (überwiegend) mit einer Sprache auf, ihrer Erst- oder Familiensprache, die nicht die Umgebungssprache ist. Spätestens mit Eintritt in die Kita kommt eine weitere Sprache – die Umgebungs- oder Zweitsprache Deutsch – hinzu. Der frühe Zweitspracherwerb erfolgt also zeitlich versetzt (sukzessiv) zum Erstspracherwerb. Da die Kinder mit der zweiten Sprache in der frühen Kindheit konfrontiert werden, können sie intuitiv auf die Strategien zurückgreifen, die auch den Erstspracherwerb leiten. Sie schlüpfen über die Sprachmelodie in die neue Sprache hinein und eignen sich Aussprache, Wortschatz, Grammatik und Sprachverständnis an. Ein Beispiel hierfür:

Murat ist fast fünf Jahre alt, wächst in Berlin auf und spricht mit seinen Eltern überwiegend Türkisch. Als er mit fast vier Jahren in die Kita kam, hat er angefangen Deutsch zu lernen. Im ersten halben Jahr sprach er nicht ein Wort Deutsch, doch dann sofort erste Sätze: wie „*ich auch machen*“ oder „*du malen das*“.

Murats Vorgehen ist durchaus typisch für Kinder in dieser Situation: Er macht sich mit der Sprache zunächst passiv vertraut, also über das Hören, bevor er aktiv wird und zu sprechen beginnt. Daher wird diese Phase auch als Schweigephase bezeichnet. Sie kann bis zu einem halben Jahr andauern und kann bei vielen Kindern im frühen Zweitspracherwerb beobachtet werden.

Während diese ersten Äußerungen von Murat noch ungrammatisch sind, ist er nach gut einem Jahr des Sprachkontakts ein Kenner der deutschen Sprache, wie das nächste Beispiel demonstriert: Murat puzzelt zusammen mit einer Erwachsenen ein Hundepuzzle und sagt: „*Du musst mir helfen. Ich brauch die Nase.*“ (Er kennt das Wort „*Schnauze*“ noch nicht). Die Erzieherin verbessert: „*Die Schnauze.*“ Worauf Murat antwortet: „*Aber Schnauze ist was Böses.*“ Die Äußerungen Murats sind grammatisch korrekt und er benutzt Sprache, um über Sprache – hier die Bedeutung von Wör-

tern – nachzudenken. Während die Tätigkeitswörter machen und malen in seinen ersten Äußerungen am Ende des Satzes platziert sind, stehen sie jetzt in der jeweils korrekten Stellung. Diese Erwerbsreihenfolge stimmt mit der beim unauffälligen Erwerb des Deutschen als Erstsprache überein. Auch so genannte Übergangsphänomene, die Kinder auf dem Weg zum korrekten Ausdruck verwenden und die wir von einsprachigen Kindern kennen, können bei Kindern im Zweitspracherwerb beobachtet werden: Das Kind sagt zunächst „*ich bin gelauft*“ bevor es dann korrekt „*ich bin gelaufen*“ gebraucht. Mehrsprachige Kinder nutzen unter Umständen eine größere Vielfalt solcher Formen als einsprachige und behalten sie länger bei.

Auswirkungen auf die mehrsprachige Kompetenz

Murats Zweitspracherwerb baut schon auf Kenntnissen in seiner Familiensprache Türkisch auf. Er wusste bereits, was man mit Sprache bezwecken kann und dass es bestimmte sprachliche Regeln gibt. Allerdings fällt noch etwas auf, was den frühen Zweitspracherwerb vom (bilingualen) Erstspracherwerb unterscheidet: Murat erwirbt die zweite Sprache in der Kita. Hier sind viele Kinder – auch solche wie er, für die die Zweitsprache Neuland ist – und wenige Erwachsene, die als Sprachvorbilder für die deutsche Sprache dienen können. Hingegen sind Lisa und auch Maria in der glücklichen Lage, dass mindestens ein Elternteil zuhause diese Rolle übernehmen kann. Es sind also besondere (durchaus erschwerte) Bedingungen für den Erwerb einer zweiten Sprache, vor allem, wenn diese auf einem Niveau entwickelt werden muss, das den Anforderungen unserer schriftsprachlich geprägten Gesellschaft genügt. Murat ist trotz dieser schwierigen Situation ein erfolgreicher Zweitspracherwerber: nach 12 Monaten hat er wesentliche Meilensteine (Stellung des Tätigkeitswortes im Satz und Beugung des Tätigkeitswortes) in der grammatischen Entwicklung des Deutschen gemeistert.

Diese unterschiedlichen Bedingungen führen also dazu, dass Kinder zu verschiedenen Altersgrenzen bestimmte sprachliche Merkmale erwerben. Dies macht die Einschätzung schwer, was als entwicklungsgerecht und was als verzögert oder abweichend und damit förder- bzw. therapiebedürftig verstanden werden muss. Die Faustregel beim einsprachigen Erwerb „Im Alter von vier Jahren ist die grammatische Entwicklung im Deutschen in Grundzügen erfolgt!“ können wir nicht auf Kinder übertragen, die erst mit drei oder vier Jahren begonnen haben, die zweite Sprache Deutsch zu erwerben.

Erschwerend kommt hinzu, dass die hier beschriebenen Typen des mehrsprachigen Aufwachsens in der Realität nicht so eindeutig abgrenzbar sind. So können je nach familiärer Konstellation noch weitere Sprachen eine Rolle spielen. Dies ist etwa der Fall, wenn Kinder beim bilingualen Erstspracherwerb mit zwei Sprachen (Mutter- und Vatersprache) aufwachsen und keine der beiden Sprachen die Umgebungssprache ist. Diese wird erst mit Eintritt in die Kita erworben. Hier hätten wir



es dann zwar mit dem bilingualen Erstspracherwerb zu tun, gleichzeitig aber auch mit dem sukzessiven Erwerb der Umgebungssprache. Auch die klare Trennung zwischen Familien- und Umgebungssprache ist in der Realität oftmals uneindeutig, denn in vielen Familien spielen beide Sprachen eine Rolle, beispielsweise wenn ältere Geschwister untereinander Deutsch sprechen oder Eltern beide Sprachen auch zuhause sprechen und diese mischen.

Wie sieht nun eine Sprachentwicklungsstörung bei Kindern im bilingualen Erstspracherwerb oder im frühen Zweitspracherwerb aus und woran erkennen wir sie?

Störungen der Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit

Zunächst einmal müssen – wie bei einsprachigen Kindern auch – andere Schädigungen (wie des Hörorgans) ausgeschlossen werden. Und dann?



Am Beispiel von Cem wollen wir uns der Sache annähern und einige **Anhaltspunkte für einen gestörten Spracherwerb bei Mehrsprachigkeit** erläutern.

Cem ist fast fünf Jahre alt, wächst in Stuttgart auf und besucht seit gut einem Jahr den Kindergarten. Mit seinen Eltern spricht er Türkisch und im Kindergarten lernt er Deutsch als zweite Sprache (früher Zweitspracherwerb). Nach 14 Monaten des Sprachkontakts äußert er sich im Deutschen so: „*du male*“ (du sollst malen), „*du mach*“ (mach du das doch!), „*ich winn*“ (ich gewinne), „*ich nehmen das*“ (ich nehme die Karte). Wenn wir uns Murats Äußerungen nach 12 Kontaktmonaten vergegenwärtigen, können wir deutliche Unterschiede feststellen: Cems Äußerungen sind kurz, die Beugung des Tätigkeitswortes gelingt noch nicht und die Wortstellung ist fehlerhaft. Vergleichen wir Cems Äußerungen mit denen von sprachentwicklungsgestörten einsprachigen Kindern (siehe Heft 3 der dgs-Reihe), so können wir feststellen, dass Cem die gleichen Fehlermuster produziert.

Die **Art der grammatischen Fehler** kann also, unabhängig vom Erwerbstyp, als Indiz für eine Sprachentwicklungsproblematik dienen. Denn Studien zum bilingualen Erstspracherwerb zeigen, dass auch hier die gleichen Fehler gemacht werden wie beim einsprachigen Erwerb. Sie zeigen außerdem, dass sprachgestörte Kinder im bilingualen Erstspracherwerb in einigen Bereichen bessere Ergebnisse erzielen als einsprachige mit einer Erwerbsproblematik. Mehrsprachigkeit ist hier also kein Nachteil, sondern ein Vorteil!

Ein weiteres Kriterium ist, dass die **Sprachentwicklungsstörung in allen Sprachen des Kindes** auftritt, in Cems Fall also auch im Türkischen. Hier ist zu beachten, dass im Türkischen andere grammatische Bereiche betroffen sind, weil das Türkische eine andere Sprachstruktur besitzt als das Deutsche. Die Fehlermuster sind daher einzelsprachenspezifisch und das Regelsystem der jeweiligen Einzelsprache ist betroffen.

Ein besonderes Kriterium ist die **Dauer des kontinuierlichen Kontakts mit der Zweitsprache**. Es ist besser als Altersgrenzen in der Lage, als Maßstab zu dienen. Murat erwirbt Deutsch seit 12 Monaten, Cem seit 14. Als Faustregel gilt: Ist nach einem Jahr (12 Kontaktmonaten) die Satzklammer wie bei „*du **musst mir helfen***“, also die korrekte Stellung und Beugung des Tätigkeitswortes im deutschen Hauptsatz noch nicht erworben und werden lediglich kurze Zwei- bis Dreiwort-Äußerungen wie in Cems Fall produziert, kann man nicht mehr von einem Zweitspracherwerb sprechen, der nur allgemeine Förderung braucht. Hier müssen Fachleute wie z.B. SprachheilpädagogInnen oder akademische SprachtherapeutInnen klären, ob eine Sprachentwicklungsstörung vorliegt.

Ein weiteres Beispiel zeigt die Bedeutung der Sprachkontaktmonate zur Unterscheidung von normaler und gestörter Sprachentwicklung besonders anschaulich: Denise ist fast sechs, spricht zuhause Russisch und lernt in der Kita seit 26 Monaten Deutsch. Sie will erzählen, dass sie an diesem Tag früher aus der Kita abgeholt wird, weil sie zur Schulanmeldung muss: *Ich geh Schule melde. Heut (unverständliches Wort) ihr mich lange lange sehe in Kindegate*. Auf Denises Äußerung hin schauen sie die anderen Kinder, denen sie die Mitteilung macht, verständnislos an. Ihre ohnehin kurzen Äußerungen sind von grammatikalischen Fehlern, undeutlicher Aussprache und Wortschatzdefiziten geprägt. Nach über zwei Jahren des Sprachkontakts fehlen Denise die sprachlichen Möglichkeiten, sich anderen mitzuteilen. Es wurde zu lange gewartet, um abzuklären, ob ihre eingeschränkte Fähigkeit, Ziele sprachlich zu verfolgen, nicht in einer Sprachentwicklungsstörung begründet ist. So ist wertvolle Zeit verstrichen und der Schulbesuch steht unmittelbar bevor.

Ein letztes Kriterium ist der **erheblich verzögerte Sprechbeginn in der Erstsprache**. Das ist der Fall, wenn erst mit eineinhalb Jahren oder noch später erste Wörter auftreten. Ähnlich wie einsprachige Kinder auch, sind diese Kinder besonders gefährdet eine Sprachentwicklungsverzögerung oder -störung auszubilden.

Wir können also zusammenfassen:

- Nur eine Betrachtung der jeweiligen Erwerbskonstellation ermöglicht Einblicke in das Sprachvermögen des einzelnen Kindes;
- Die Dauer des jeweiligen Kontakts mit der Zweitsprache und die vor diesem Hintergrund erreichten Meilensteine in der grammatischen Entwicklung können als Kriterium für eine gefährdete Sprachentwicklung dienen;
- Nicht die Fehlerhaftigkeit beim Sprechen in der Zweitsprache an sich ist entscheidend, sondern die Art der Fehler verbunden mit der Länge der Äußerungen, die die Kinder produzieren;
- Störungen zeigen sich immer in beiden Sprachen, es gibt keine Sprachentwicklungsstörung, die nur in der Zweitsprache auftritt;
- Später Spracherwerbsbeginn in der Erstsprache erhärtet den Verdacht auf eine Sprachentwicklungsstörung;
- Hörstörungen und andere Hindernisse müssen ausgeschlossen werden.





Tipps zur Unterstützung

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten im Alltag, mehrsprachige Kinder in ihrem Spracherwerb zu fördern. Im Zweifelsfalle ist es wichtig zu beurteilen, ob eine therapiebedürftige Sprachentwicklungsstörung vorliegt. Akademische SprachtherapeutInnen und SprachheilpädagogInnen beraten Sie gerne. So können sie dabei helfen zu entscheiden, was für das jeweilige Kind am besten geeignet erscheint.

Grundsätzlich gilt: Eine positive Einstellung gegenüber den Sprachen, auch der Zweitsprache, hilft dem Kind, seine Sprachen anzunehmen, freudvoll mit seinen Sprachen umzugehen und sie als Werkzeug einzusetzen, um sich auszudrücken und seine Umgebung über Sprache zu entdecken. **Diese Wertschätzung gegenüber den Sprachen und Kulturen** kann sich z.B. in der Kindertagesstätte und/oder in der Familie darin zeigen, dass:

- im Eingangsbereich in verschiedenen Sprachen ein Willkommensgruß aushängt;

- bei Unterhaltungen mit anderen Eltern in der KITA in der Umgebungssprache gesprochen wird;
- Feste und Gebräuche der verschiedenen Kulturen gemeinsam gefeiert werden;
- der Einkauf bewusst nicht auf Läden der eigenen Nationalität begrenzt bleibt;
- Kinderlieder und Verse stropfenweise in anderen Sprache gesungen werden;
- mehrsprachige Bilderbücher und -lexika bereit stehen.

Damit geben wir dem Kind ein Signal, dass alle Sprachen wertvoll sind. Das Kind wird unausgesprochen ermuntert und motiviert, diese zu lernen.

Neben der Wertschätzung wird dabei ein weiteres Förderprinzip verwirklicht. Um die Mehrsprachigkeit zu fördern ist es wichtig, **Verbindungen zwischen den Sprachen** herzustellen. Das gelingt sehr gut beim Vorlesen in zwei Sprachen (beim bilingualen Erstspracherwerb in der Familie nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache“; bei frühem Zweitspracherwerb zuhause in der Familiensprache, im Kindergarten in der Zweitsprache Deutsch). Mittlerweile gibt es in den meisten Kindergärten und Büchereien wunderschöne zweisprachige Kinderbücher, die sich Eltern auch ausleihen und mit nach Hause nehmen können. Wird im Kindergarten also eine Geschichte vorgelesen, können Eltern sie zuhause in ihrer Familiensprache dem Kind vorlesen und kleine Gespräche führen. Auch Kinderverse und -lieder bieten sich an, um das Sprachgefühl in beiden Sprachen zu stärken.

Genauso wie bei einsprachigen Kindern gilt also auch bei mehrsprachigen: **Miteinander handeln, spielen und reden ist die beste Unterstützung, die geboten werden kann!** (siehe auch Heft 4 der dgs-Reihe). Eltern sollten sich dabei der Sprache bedienen, die ihnen am Herzen liegt und in der sie sich zuhause fühlen. Denn auf diese Weise bieten sie ihrem Kind die notwendige sprachliche Zuwendung und liefern ein authentisches und natürliches Sprachangebot.

Weitere Anregungen

finden Sie in folgenden Übersichten und Ratgebern:

Kinderverse, Kinderlieder und Vorlesebücher in mehreren Sprachen gibt es in gut sortierten Buchläden und Büchereien. Gut geeignet sind Bücher der Schweizer Kinderbuchautorin und Illustratorin Silvia Hüsler. Eine Übersicht findet sich auf www.silviahuesler.de

Nodari, Claudio; De Rosa, Raffaele (2003): Mehrsprachige Kinder. Ein Ratgeber für Eltern und andere Bezugspersonen. Bern: Haupt.

Schindler, Angelika:

– Störungen des Spracherwerbs: Heft 3

– Förderung des Spracherwerbs: Heft 4

Beides sind Hefte aus der Informationsreihe der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs).

Triarchi-Hermann, Vassilia (2003): Mehrsprachige Erziehung. Wie Sie Ihr Kind fördern.

Vertiefende Literatur

Jampert, Karin; Zehnbauer, Anne; Sens, Andrea; Leuckefeld, Kerstin; Laier, Mechthild (Hrsg.) (2009): Kinder-Sprache stärken. Aufwachsen mit mehreren Sprachen. Praxismaterial. Weimar, Berlin: verlag das netz.

Tracy, Rosemarie (2007): Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. Tübingen: Francke Verlag.

Bestellkarte

Mit der untenstehenden Karte können Sie aus unserer dgs-Reihe zu Sprachstörungen die gewünschten Broschüren bestellen.

- Bei Bestellwert bis € 10,- fügen Sie bitte den Wert in Briefmarken bei.
- Bei Beträgen über € 10,- fügen Sie bitte einen Verrechnungsscheck über den Gesamtbetrag bei, oder überweisen Sie auf das nachfolgende Konto:
Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs)
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ: 251 205 10, Kto.: 840 20 00

Impressum

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e.V. (dgs) und
Deutscher Bundesverband der akademischen Sprachtherapeuten e.V. (dbs)
Autorin: Dr. Drorit Lengyel, akademische Sprachtherapeutin dbs
Projektleitung: Angelika Schindler
Layout: Werbeagentur MWK, Köln
Titelfoto: www.istockphoto.com | ArtisticCaptures
Druck: 1. Auflage, 10.000 Exemplare

Wir bestellen folgende Broschüren:

- | | | | |
|----|---|---------------------|----------------|
| 1 | Stimmstörungen bei Kindern | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 2 | Stimmstörungen bei Jugendlichen und Erwachsenen | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 3 | Störungen des Spracherwerbs | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 4 | Förderung des Spracherwerbs | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 5 | Aphasie | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 6 | Myofunktionelle Störungen | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 7 | Dysarthrie/Dysarthrophonie | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 8 | Stottern bei Kindern | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 9 | Stottern bei Jugendlichen und Erwachsenen | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 10 | Gestörter Schriftspracherwerb | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 11 | Dysphagien | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |
| 12 | Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit | _____ Expl. à € 1,- | Gesamt € _____ |

Versand/Porto € 1,50
Total € _____